

# Fein abgestimmt

## Bravouröses Konzert mit Professor Helmut Deutsch

VON DR. DIETMAR BASTIAN

11.01.06

**MAULBRONN.** Es war das erste Orgelkonzert bei den diesjährigen Klosterkonzerten, und das hatte es gleich in sich. Ein außergewöhnlich anspruchsvolles und auch langes Programm hatte Professor Helmut Deutsch, der an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart lehrt, für sein Maulbronner Konzert zusammengestellt: Werke des spanischen und deutschen Barock (Juan Cabanilles und Johann Sebastian Bach), passend zum Himmelfahrtstag ein Satz aus „L'Ascension“ des im 20. Jahrhundert lebenden Franzosen Olivier Messiaen und Franz Liszts kraftvolle Orgelfantasie über „Ad nos, ad salutarem undam“.

Der künstlerische Leiter der Klosterkonzerte, Sebastian Eberhardt, konnte ungewohnt viele Orgelliebhaber, die das komplette Mittelschiff füllten, begrüßen. Bereits das fanfarenhafte Eröffnungstück „Tiento de batalla“ des als „Spanischen Bach“ bezeichneten Cabanilles, eine Art Schlachtengemälde, ließ aufhorchen: Hier war ein Routinier im besten Sinne am Werk. Deutsch ließ das ouvertürenhafte Stück mit Zungenregistern fein abgestimmt und mit lockerem Leggiero-Spiel dargestellt erklingen.

Und dann Bach: Dessen vermutlich in Weimar entstandenes Trio „Schmücke dich, o liebe Seele“ für zwei Manuale und Pedal hatte schon Mendelssohn und Schumann begeistert. Der Künstler spielte die wunderbare, harmonisch weit in die Zukunft weisende Choralbearbeitung mit inriger Zartheit, stilsicherer Verzierungstechnik und größtmöglicher Klarheit. Dass Bach selbst eine nachhaltige Inspirationsquelle für ganze Generationen von Komponisten und Interpreten war, steht außer Frage und ist bekannt. Doch auch er, das größte Barockgenie Deutschlands, stand nicht im luftleeren Raum, sondern hat alles aufgesogen was es in der damaligen Zeit gab – auch die Musik Antonio Vivaldis. Den Auftrag seines Arbeitgebers, des Prinzen von Sachsen-Weimar, Ohrwürmer des Italieners für Orgel beziehungsweise Cembalo zu transkribieren, erfüllte er nur zu gern. Deutsch spielte das Concerto in d-moll mit orchestraler, durchsichtiger Re-



Professor Helmut Deutsch. Foto: Fotomoment

gistrierung und klar abgesetzten Tutti- und Ritornell-Passagen. Die Maulbronner Grenzing-Orgel erwies sich insbesondere bei Bach als kongenialer Partner des Interpreten. Gerade in der Terrassendynamik lässt das Instrument keine Wünsche offen.

Danach folgte die nächste Überraschung: Deutsch spielte die bekannte Fantasie G-Dur von Bach attacca nach Messiaens „Prière du Christ montant vers son Père“ aus dessen viersätzigem Werk „L'Ascension“. Messiaen hatte dieses ruhige, mit einer ungewohnt farbenreichen Harmonik ausgestattete Stück selbst als emotionalen Höhepunkt des Zyklus empfunden. In aufsteigenden Akkordschichtungen deutet der gläubige Katholik die Aufhebung von Zeit und Raum, die Entrückung des Gottessohnes, an. In jenen Paradigmenwechsel hinein schleuderte Helmut Deutsch nach einem lang gehaltenen Schlussakkord bei Messiaen die schnellen Spielfiguren der Bach-Fantasie. Durch diesen interpretatorischen Kunstgriff hallte die bei Messiaen erzeugte entrückte Stimmung noch lange nach.

Das zeit- und raumgreifende Abschlussstück des Konzerts, Liszts „Ad nos, ad salutarem undam“ forderte nun das gesamte stupende Können des Interpreten. An keiner Stelle hatte man den Eindruck, es gehe dem Künstler um Selbstdarstellung oder Effekthascherei. Deutsch geht es um die Musik selbst. Herzlicher Applaus des Publikums nach der apothetischen Schlusspassage. Ob es die Videübertragung eines Orgelkonzerts auf die Leinwand braucht, lässt sich diskutieren. Vielleicht sollte man der Musik zutrauen, dass sie selbst innere Bilderwelten heraufbeschwören kann.